

Bewegung. Der Verfasser schenkt auch hier der Ekklesiologie und ihrer ökumenischen Konsequenz die nötige Aufmerksamkeit. Das Kapitel „Einheit in der Gemeinschaft“ und die eucharistische Gemeinschaft bietet eine Synthese der ökumenischen Diskussionen zwischen orthodoxen und anderen Kirchen. Der Verfasser bedauert die Tatsache, dass die Kirchen ihre gemeinsam im Dialog erarbeiteten Ergebnisse nicht in die Praxis umsetzen. Das letzte Kapitel dieses Teils behandelt den Ökumenismus in der rumänischen Theologie. Unter den rumänischen Theologen hat hier die Meinung von D. Stăniloae besonderes Gewicht.

Der letzte Teil fasst in einer Synthese der orthodoxen Dogmatik auch einige kritische Bemerkungen zusammen. Das Wörterverzeichnis mit kurzen Erläuterungen bildet eine Hilfe für weniger in der Theologie Bewanderte, ebenso wie die Angabe weiterführender Literatur und eine Liste mit den wichtigsten Daten aus der Geschichte und der Mission des Christentums.

Die Kapitel des Buches sind mit einem Kommentar versehen, d. h. einem passenden Textabschnitt aus den hl. Vätern, aus der patristischen und byzantinischen Literatur, oft aus der Philokalie, aus den liturgischen Büchern oder von zeitgenössischen Autoren. Dazu werden sie durch eine Bibliographie in rumänischer oder in anderen Sprachen ergänzt.

Die Schärfe der Ausführungen tragen neben der Klarheit des Stils zum Erfolg des Buches sowohl unter Theologen als auch unter interessierten Intellektuellen Rumäniens bei. Der Leser nimmt mit Genugtuung den Mut des Verfassers zur Kenntnis, Themen auf moderne Art und Weise zu behandeln und auch eigene Meinungen zu vertreten.

*Mircea Basarab, München*

*Karl Christian Felmy - Eva Haustein-Bartsch (Hgg.): „Die Weisheit baute ihr Haus“. Untersuchungen zu hymnischen und didaktischen Ikonen, München/Berlin: Deutscher Kunstverlag 1999, 346 S., 73 S/W-Abb., 56 ganzseitige Farbtafeln, Leinen, 198.- DM, ISBN 3-422-06255-6*

Die Theologie und Kultur der orthodoxen Kirchen in Ost- und Südosteuropa ist nur verständlich vor dem Hintergrund ihrer Ikonographie. In Jahrhunderten dogmatischen Streites setzte sich die Ikone als legitime Form kirchlicher Kunst und vor allem praktischer Frömmigkeit im ersten Jahrtausend in der Ostkirche durch. Die Ikonen sind eine sehr anschauliche Form der Spiritualität, die Verehrung der Bilder ein wesentlicher Bestandteil orthodoxer Frömmigkeit. Das Verhältnis der Ikonen zur hohen Theologie, die hinter und in den Ikonen steckt, war bisher aber im Westen meist eine relativ wenig beachtete Fragestellung. Ikonen werden in Westeuropa häufig vornehmlich als kunstgeschichtliche Objekte interpretiert. Die geistliche Dimension der Ikonen, die die Volksfrömmigkeit in Ost- und Südosteuropa ganz wesentlich geprägt haben, verschwindet hinter den künstlerischen Aspekten. Ein Verständnis der Ostkirchen bleibt ohne ein tiefergehendes Verstehen ihrer Ikonen jedoch äußerst bruchstückhaft.

Unter Federführung des Erlanger Ostkirchenforschers *Karl Christian Felmy* und von *Eva Haustein-Bartsch* liegt nun ein voluminöser und opulent ausgestatteter Band



vor, in dem die Theologie und die künstlerische Darstellung der Ikonen auf wissenschaftlichem Niveau gewürdigt werden. Der Band enthält zehn Beiträge von russischen und deutschen Fachgelehrten (Kunsthistorikern und Theologen). Die meisten der bisher im Handel erschienenen Ikonen-Bücher bieten in aller Regel entweder in wechselnder Zusammensetzung ein bestimmtes Kontingent immer wieder erneut publizierter, längst bekannter Ikonen oder mehr oder weniger unbedeutende aus oft zufällig zusammengewürfelten Sammler-Beständen. Verdienstvolle Ausnahmen gab es bisher fast nur bei Museums- beziehungsweise Ausstellungs-Katalogen. Der vorliegende Band ist einer der ersten, der ein Thema der Ikonen-Forschung in der für wissenschaftlichen Fortschritt notwendigen Konzentration auf einen oder wenige Aspekte behandelt. Durch die hervorragenden, großenteils farbigen Reproduktionen bisher meist unveröffentlichter Ikonen- und Freskenmotive ist gleichzeitig ein ansehnlicher und auch für das Auge des Laien erfreulicher Bildband entstanden.

Den in dem Band behandelten Bildmotiven ist ein relativ spätes Entstehungsdatum gemeinsam (15. bis 19. Jh.) und - im Unterschied zu der Mehrzahl älterer Ikonen und Wandmalereien - der Bezug zu zum Teil umfangreichen, oft hymnischen Texten und komplizierten theologischen Überlegungen. Deshalb ist es verdienstvoll, dass erstmals in der deutschen Ikonen-Literatur den Aufschriften der untersuchten Bilder die ihnen gebührende Aufmerksamkeit gewidmet wird. Denn die Aufschriften sind für das Verständnis der Ikonenmotive unerlässlich, ihre Analyse wurde bisher im Westen häufig vernachlässigt. Das wird besonders deutlich in den Beiträgen von *Karl Christian Felmy* („Die unendliche Weisheit, des Lebens Allgrund und Erschafferin“, und „Es schweige alles menschliche Fleisch“), sowie in dem Beitrag von *Jean-Paul Deschler* („Die Ikone Gottesmutter ‚Nichtverbrennender Dornbusch‘“, ergänzt von *K. Chr. Felmy*).

Die für das Verständnis der Ikonen wesentlichen theologischen Bezüge zeigt der Beitrag von *Natalija Markina* über Struktur und Inhalt der Moskauer „Vierfelderikone“ besonders klar. Hier geht es um ein Bild, das in Russland zur Zeit seiner Entstehung heftigst umstritten war und in den Jahren 1553/54 sogar ein Konzil beschäftigte. Die Aufsätze von *Lev Lifsic*, *Günter Paulus Schiemenz* und der Mitherausgeberin *Eva Haustein-Bartsch* unterstreichen, dass das Verständnis dieser späten Ikonentypen auch schwanken konnte, etwa zwischen russischen und griechischen Theologen. Die enge Verzahnung von Volksfrömmigkeit, Ikonen und Gottesdienst im orthodoxen Glauben demonstriert *Karl Christian Felmy* in seinem Aufsatz „Es schweige alles menschliche Fleisch“. Dabei zeigt er, wie sich das Verständnis der Göttlichen Liturgie, des wichtigsten Gottesdienstes der Orthodoxen Kirche, auf Fresken, Ikonen und gestickten Tüchern spiegelt. Ein Kernergebnis der hier veröffentlichten Forschungen ist der Nachweis, dass die Praxis der „komplizierten“ hymnischen und didaktischen Ikonen der theologischen Theorie vorausleitet. Während die Theologie noch die alten Prinzipien der Ikonenmalerei vertritt (die Ikone mehr als Repräsentationsbild, denn als belehrend), malt ‚man‘ längst kompliziert und mit didaktischer Absicht. Dies unterstreicht der einführende Beitrag von *Viktor Byckov*.

Alle Beiträge zeigen, wie spannungsreich das Verhältnis von Bild und Text auf späteren Ikonen ist. Ikonen bedürfen der Auslegung, nicht nur kunstgeschichtlicher Beschreibung. Das wird in dem vorliegenden Band in bisher in Deutschland beispielloser Weise geleistet. Dabei wird deutlich, wie sehr auf Ikonen auch Theologie getrie-



ben wurde. Dies wird vornehmlich an Beispielen aus Russland, Serbien und Griechenland gezeigt. Der vorliegende Bildband leistet so einen bleibenden Beitrag zum besseren Verstehen eines zentralen Phänomens der orthodoxen Theologie und auch der Volksfrömmigkeit in Ost- und Südosteuropa. Dabei kommen die Ikonen nicht als bloße Kunstwerke in ihrer Aussagekraft zu kurz, sondern gewinnen als sehr durchdachte Form kirchlicher Verkündigung auf höchstem theologischen Niveau ihre eigentliche Dimension. Der Band bietet mehr als Kunstgeschichte, er entwirft ein Panorama der Theologie und Frömmigkeit orthodoxer Völker, die sich in ihrer Ikonographie als Kulturträger ihrer Kirchen erweisen. Das einzige Manko ist der sehr hohe Preis des Bandes, der kaum geeignet ist, diese interessanten Erkenntnisse einer breiten, am Thema interessierten Leserschicht zugänglich zu machen.

*Jürgen Henkel, Bad Windsheim - Sibiu (Rumänien)*